Wochenblatt

für Pulsnitz,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustrirtes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts= Blatt
des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes
zu
Pulsnitz.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag Vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Corpuszeile (oder deren Raum) 10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckereien von A. Pabst, Königsbrück, C. S. Krausche, Kamenz, Carl Daberkow, Großröhrsdorf.
Annoncen-Bureaus von Haasenstein & Vogler, Invalidendank, Rudolph Mosse und. G. L. Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnitz.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein in Pulsnitz.

Mittwoch. **Nr. 6.** **20. Januar 1897.**

Mittwoch, den 20. Januar 1897, Abends ½8 Uhr

öffentliche Stadtverordnetensitzung

im **Sitzungssaal.**

Tagesordnung hängt in der Rathhausflur aus.
Pulsnitz, am 18. Januar 1897.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Dr. med. **Sauer.**

Ein großkapitalistisch-jüdisches Attentat auf die sächsische Provinzialpresse.

Die „Deutsche Wacht" veröffentlichte in voriger Woche folgenden sehr zeitgemäßen und zu beherzigenden Leitartikel: „Was doch so ein findiger Judenschädel nicht alles ausheckt „fors Geschäft" und gegen das Ueberhandnehmen der antisemitischen Bewegung auf dem Lande! Erst haben die Juden den Antisemitismus todtgeschwiegen, dann haben sie seine Vertreter und Führer persönlich verunglimpft und in den Koth gezogen, einen eigenen Denunziantenverein gegründet, Ortsgruppen und Verbände des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus ins Leben gerufen, denen die besondere örtliche Beobachtung und Bekämpfung der Judengegner anvertraut wurde und als das alles nicht recht ziehen und helfen wollte, verlegten sie sich darauf, die rein deutsche Bewegung todt zu schreiben und zu sagen. Das war gewissermaßen die erste Periode des semitische Feldzuges gegen die geistige, sittliche und nationale Emanzipationsbewegung des deutschen Volkes. Darauf verlegten sie sich auf die geschäftliche Spionage und auf die direkte Bekämpfung der antisemitischen Presse. Die General-Anzeiger-Kompagnie wurde durch die jüdische Großfinanz ins Leben gerufen, und alsbald erstanden in allen größeren Städten, in denen der Antisemitismus Boden gewonnen hatte, die „General-Anzeiger", „Centralorgane", „Neuesten Nachrichten", Volkszeitungen" und wie sie alle benannt sein mögen. Für ein billiges Geld wurde so mit allen Chikanen des modernen Unterbietungssystems eine Presse eingeführt, die als in jeder Hinsicht minderwerthig allen Einsichtigen und Verständigen ja längst bekannt ist, die sich aber durch eine kluge Spekulation auf die Klatsch- und Skandalsucht derjenigen, die nie alle werden, doch zu halten wußte. Unter dem Deckmantel der Unparteilichkeit natürlich, denn Farbe bekennt der Jude seit 8 Jahren bekanntlich nicht mehr ohne zwingende Noth, wurde dies alles gemacht und das Geschäft blüht! Aber was nützt dies alles, wenn dem biederen Pfahlbürger, dessen angeborene Gesinnung man im Patschuliduft der journalistischen Halbwelt zu ersticken versuchte, doch hin und wieder durch eine selbstständige Regung der kleinstädtischen und ländlichen Presse die Augen über der Dinge trostlose Wirklichkeit geöffnet werden? So lange der Landmann und Kleinstädter neben seiner „billigen" großstädtischen Zeitung noch die Lokalpresse benützt, in der das Judenthum, trotz aller Beeinflussung durch den Anzeigentheil, doch eine größere Macht noch nicht gewinnen konnte, ist an eine vollkommene Beherrschung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Hebräer nicht zu denken. Dem soll nun abgeholfen werden.

In Berlin hat sich eine große jüdische Gesellschaft unter dem Titel „Kommanditgesellschaft Hachfeld, Schmitz & Co.", mit einem Kapital von angeblich vielen Millionen gegründet, um durch eine im großen Style betriebene Ausgabe von Kopfzeitungen, die für ein billiges Geld an die seitherigen selbständigen Provinzialzeitungsherausgeber abgegeben werden sollen, alle selbständige Meinung auf dem Lande unmöglich zu machen. Vor uns liegt eine „Denkschrift" von R. Hachfeld, betitelt: „Die Hebung der Provinzialpresse und die Erhöhung ihres Gewinnes um 5000—35 000 Mk.", in der mit vielen schönen und raffinirten Redensarten, gewürzt mit dem Honig talmudischer Gesinnung, den einzelnen Zeitungsverlegern vorgerechnet wird, welch feines Geschäft sie machen könnten, wenn sie sich und ihre Blätter den liebenswürdigen Menschenfreunden der Firma „Kommanditgesellschaft Hachfeld, Schmitz & Co.", anvertrauen wollten. Daß die Vorzüge des neuen jüdischen Zeitungsunternehmens, das vom Leitartikel bis zur Anzeige alles gleich fix und fertig und in tadelloser Qualität — „unparteiisch" selbstredend — liefern will, gehörig beleuchtet werden, ist selbstverständlich. Selbstverständlich sind die einzelnen Verleger verpflichtet, unbesehen alles abzudrucken, was ihnen die jüdische Zeitungsfabrik in Berlin zurecht gemacht hat. Da wären wir ja endlich bei der höchsten Blüte jüdischer Betriebsamkeit und Intelligenz, von denen unser Vaterland angeblich noch so viel Segen zu erwarten haben soll, angelangt. Hunderte von Redakteuren und Korrektoren, Tausende von Setzern und Buchdruckereiangestellten werden brotlos und die Provinzialzeitungsverleger zu Agenten und Drahtpuppen einer jüdischen Zeitungscentrale in Berlin gemacht, die dann unser Landvolk mit der geistigen Nahrung versieht, die ihr im Interesse des internationalen Judenthums für die dienlichste und beste erscheint. Alles zum höheren Ruhme moderner Kultur — „fors Geschäft" und „die armen verfolgten Juden" gegen die Schmach des Jahrhunderts und die niederträchtigste Gesellschaft, die je Gottes Erdboden verunzirte, die Antisemiten! Zeitungs-Monopol, Anzeigen-Monopol und Monopolisirung der gesammten Politik — alles auf einen Schlag! Man sieht, die Juden haben gründliche Arbeit vor, die, weil ihnen das Geld in Unsummen zur Verfügung steht, durchaus nicht zu leicht zu nehmen ist. Schade, daß die Deutschen nicht „intelligent" genug sind, diesen Plan mit allen Kräften zu unterstützen. So versammelten sich am letzten Sonntag auf Einladung des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins Kreis VII (Sachsen) in Chemnitz eine große Anzahl Zeitungsverleger des Kreises Sachsen zur „Stellungnahme zu dem neuesten Berliner Attentat auf die Provinzialzeitungspresse". Dort hat man erfreulicher Weise das Anerbieten des Berliner jüdischen Konsortiums scharf kritisirt. So schreibt z. B. die Chemnitzer „Sächs. Bürger-Ztg.": „Eine antisemitische Versammlung wurde am Sonntag im hiesigen Gasthaus „zur Linde" abgehalten. Die Anwesenden waren aber nicht Mitglieder der Deutsch-sozialen Reformpartei, sondern Zeitungsverleger aus allen Theilen Sachsens. Bekanntlich ist das Zeitungsgründen in kleinen Städten und größeren Dörfern recht leicht gemacht, da sich in Berlin die Fabrikation halbfertiger oder „kopfloser" Zeitungen eingebürgert hat. Zwei, drei und sechs Mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen können im Umfange bis zu acht Seiten bis auf den lokalen und Inseratentheil fertig aus Berlin bezogen werden. Diese Fabrikation soll jetzt durch ein Berliner Juden-Konsortium übertrumpft werden. Dasselbe will den Zeitungsverlegern fertige Druckplatten liefern, so daß sie ein Setzerpersonal nicht mehr nöthig haben und doch eine große täglich erscheinende Zeitung herausgeben können. Das Konsortium, welches angeblich ein Kapital von 40 Millionen Mark zusammengebracht und einen Chefredakteur mit 20 000 Mk. Jahresgehalt, sowie Mitarbeiter in der ganzen Welt engagirte, inserirte in den Fachzeitungen, daß in Hunderten von Orten neue Zeitungen gegründet werden sollen und jagte dadurch den Verlegern in der Provinz einen gewaltigen Schreck ein. Viele traten, wie man am Sonntag in der „Linde" hören konnte, mit der fraglichen Gesellschaft in Unterhandlung, weniger um ernstlich mit dieser eine Geschäftsverbindung anzuknüpfen, sondern mehr, um das „Unternehmen im großem Styl" kennen zu lernen. Was da aus den Verhandlungen erzählt wurde, war nicht sehr vertrauenerweckend. Alle Redner bezeichneten das Projekt mit Namen, die wir hier nicht wiedergeben wollen, die uns aber berechtigen, die Versammlung als eine antisemitische zu bezeichnen."

Wir beglückwünschen die Herren Verleger der Provinzialpresse von Herzen zu dem mannhaften und einmüthigen Abweisen der unwürdigen Zumuthung dieser jüdischen Kommanditgesellschaft. Wohin soll die ehrliche deutsche Presse, wohin soll unser ganzes deutsches Volk kommen unter diesen ins Maßlose sich steigernden Ausbeutungs- und Unterdrückungsgelüsten des jüdischen Stammes? Mögen die Herren, die in Chemnitz die richtigen Worte zur Zurückweisung des Hebräerthums fanden, nunmehr aber auch zu Hause in der ernsten Praxis kein Blatt mehr vor den Mund nehmen und die Judenschande, unter der unser ganzes Volk steht, auch in ihren Zeitungen bei ihrem rechten Namen nennen. Wenn wir alle ohne Unterschied der sonstigen Parteistellung ehrlich zu Schutz und Trutz zusammen halten, dann wird dies neueste Attentat des internationalen Judenthums auf die Ehre und Selbständigkeit der deutschen Presse glänzend vereitelt werden und aus der bösen Saat thatsächlich Gutes für das ganze Volk erstehen! W.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Die in vorstehendem Leitartikel geschilderten Angriffe auf die Selbstständigkeit unserer Provinzialpresse haben bereits auch hierorts ihren Anfang genommen. Der Redakteur und Herausgeber der „Pulsnitzer Nachrichten", Herr E. Grohmann bekam wie viele andere Kollegen der Umgegend und anderer sächsischer Kreise vorige Woche folgendes Schreiben: P. P. Hierdurch theilen wir Ihnen mit, daß wir am 1. April 1897 dort eine Zeitung gründen werden. Wir fragen daher zunächst an, ob Sie bereit sein würden, den Druck und die Geschäftsleitung zu übernehmen und ob Sie geneigt sind, zu einer näheren Besprechung nach Dresden zu kommen. Die Ihnen unsererseits gestellten Bedingungen sind außerordentlich günstige und bedeuten für Sie eine regelmäßige, sehr beträchtliche Einnahmequelle. Wir bitten um gefl. postwendenden Bescheid, da wir im verneinenden Falle einen unserer Agenten dort etabliren. Ihre Antwort erbitten wir an: W. R. Berndt, Dresden, Hotel zum Goldenen Engel. Am zweckmäßigsten ist Ihr sofortiger persönlicher Besuch in Dresden. Sie treffen den Unterzeichneten während der nächsten Tage immer im Hotel. Hochacht. W. R. Berndt, Mitglied der Commanditges. Hachfeld, Schmitz & Co. Es ist uns bekannt, daß Sie schon eine Zeitung verlegen; gerade deshalb ist die Sache bei der Eigenartigkeit derselben von besonderem Interesse für Sie. — — Darauf hat Herr Grohmann in der Sonnabend-Nummer seines Blattes eine sehr treffende, das schnöde Anerbieten mit der gebührenden Verachtung und Schärfe ablehnende Erwiderung veröffentlicht. Man kann nur wünschen, daß alle die betreffenden Redakteure und Buchdruckereibesitzer ebenso energisch die jüdischen Eindringlinge zurückweisen, die unsere Provinzialzeitungen theilweise oder ganz sich unterthan machen wollen, 1. um ihren Geldbeutel zu füllen und 2. um einem recht großen Leserkreis täglich die Lesekost nach dem jüdischen Geschmack der Herausgeber vorschneiden zu können. Man darf wohl auch hoffen, daß in unserem Sachsenlande, insbesondere auch in unserer Gegend und Stadt ein viel zu gesunder, christlich-deutscher Geist herrscht, als daß Viele auf diese Judengründung, durch welche jüdischer Geist immer mehr ins Volk dringen könnte, hereinfallen werden. Haben doch auch die monatelang umsonst den Leuten ins Haus getragenen Dresdner „Neuesten Nachrichten" hier kein dankbares, judenfreundliches Publikum gefunden. Jetzt geht man nun mit viel größerer Unverschämtheit zu Werke, verheimlicht gar nicht das Berliner Geldconsortium, auch nicht, daß die Blätter für Sachsen, resp. ganz Mitteldeutschland in Berlin nach einer Schablone gedruckt und von dort verschickt werden sollen und bestellt einfach die vielen ehrenwerthen Zeitungs-Leiter und -Besitzer, die man unter die Oberleitung der Berliner Gesellschaft bringen will, in protziger Weise zu einem ihrer Agenten nach Dresden. Wir werden die sehr richtige Antwort, die der Verband Sächsischer Buchdruckereibesitzer darauf ertheilt hat, in nächster Nummer zum Abdruck bringen. Hoffentlich wird gerade durch diesen neuesten jüdischen Beutezug Mancher, der bisher blind oder gleichgiltig war gegen die frechen Ausschreitungen des Judenthums künftig zu einem treudeutschen Mitkämpfer gegen dieselben. Unser deutsches Volk hat sich von den dreisten Fremdlingen schon viel, leider zu viel, gefallen lassen; seine Geduld wird aber auch einmal ein Ende haben.

— Am 9. Januar ist Herr Schauspieldirektor Otto

chmidt, dessen Personal gegenwärtig in Nossen Vorstellungen giebt, in der Diakonissenanstalt zu Dresden, wohin er sich zur Pflege begeben, von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Mit Herrn Theaterdirektor Schmidt, der auch in unserer Stadt wiederholt auftrat, ist ein ausgezeichneter Darsteller heimgegangen, der namentlich mit seinem gesunden Humor und seiner trefflichen Komik Andern gar manche frohe Stunde bereitete.

— Landwirthen möge der Fall zur Warnung dienen, daß der Pächter eines sächsischen Rittergutes zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er während des Wütens der Klauenseuche unter seinem Rindviehbestande Milch in ungekochtem Zustande abgegeben hatte.

— Giebt es ein zeitiges Frühjahr? Aus Württemberg wird bereits die Ankunft von Staaren gemeldet. Ein ganzer Schwarm von ca. 50 Stück hat seinen Einzug gehalten. Auch in der Dresdner Gegend wurden am 18. Januar diese ersten gefiederten Frühlingsboten gesehen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begiebt sich am Donnerstag nach Salzburg, um einer Einladung Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Großherzogs von Toskana zur Jagd Folge zu leisten.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert leistete am Sonnabend Abend einer Einladung des Herrn Geh. Hofraths Prof. Dr. Windisch zum Professorenball im Deutschen Buchhändlerhause in Leipzig Folge.

— Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren hält seine erste Sitzung in diesem Jahre am 24. Januar Vormittags 11 Uhr im Hotel Höritzsch zu Dresden, Bismarckstraße 14, ab.

— Die Bäume an der fiskalischen Straße im Königreich Sachsen haben im letztvergangenen Jahre im ganzen Obst im Betrage von 169 011 Mk. 30 Pfg. geliefert. Am meisten brachten ein die Bäume an den Straßen innerhalb der Straßen- und Wasserbauinspektion Leipzig (30152 M.) am wenigsten die an den Straßen der Straßen- und Wasserbauinspektion Annaberg. Im Bezirk Döbeln stellte sich der Ertrag auf 24 013 Mk., im Bezirk Dresden I und II auf 19 138 Mk. und im Bezirk Meißen I und II auf 14 060 Mk.

— Am 7. ds. M. fiel der Zimmermann Chr. Fr. Müller in Seifhennersdorf vor der Thür seiner Wohnung infolge der Glätte so unglücklich auf den Kopf, daß der außerordentlich kräftige und starke Mann an den Folgen einer Gehirnerschütterung am 13. starb.

— An den mündlichen juristischen Staatsprüfungen. die am Montag in Leipzig ihren Anfang nahmen, betheiligten sich über hundert Kanditaten.

— Ueber die nun beendete Leipziger Neujahrsmesse lauten die Berichte nicht sehr günstig. Im Tuchhandel wurden vorwiegend nur Lausitzer Stoffe umgesetzt, wogegen die Confectionsstoffe, wie sie neuerdings auch in den Wollwaarenwebereien des Vogtlandes und in Crimmitschau hergestellt werden, ganz vernachlässigt blieben. Auch in Kleiderstoffen war der Umsatz nicht von Belang und selbst die Fabrikanten, die mit neuen Mustern gekommen waren, sind von dem Geschäft nicht befriedigt. Die Zeit nach Weihnachten ist allerdings für die meisten Geschäfte sehr ungünstig.

— Von Sr. Excell. Herrn Staatssekretär Dr. von Stephan in Berlin ist am Donnerstag an den Rath zu Chemnitz folgendes Telegramm angelangt: „In der Sitzung der Budgetcommission des Reichstags ist die Oberpostdirektion für Chemnitz einstimmig genehmigt. v. Stephan". Seitens des Rathes ist hierauf an Se. Excellenz folgendes Telegramm abgesandt worden: „Herzlichen Dank für die freudige Kunde von dem bisherigen glücklichen Erfolg der thatkräftigen Bemühungen Euer Excellenz um den weiteren Verkehrsaufschwung unserer Fabrik- und Handelsstadt, sowie des Bezirks der künftigen Oberpostdirektion Chemnitz! Oberbürgermeister Dr. Beck."

— Ein tief bedauerlicher Ungücksfall, welcher in mehrere Familien großes Herzeleid brachte, ereignete sich am Freitag Nachmittag auf dem Wege von Ober- nach Niederpesterwitz. Fünf sämmtlich noch nicht schulpflichtige Kinder wurden durch einen umstürzenden Wagen mehr oder minder schwer verletzt. Die Kinder vergnügten sich mit Schlittenfahren an dortiger Stelle, als drei Wagen des Kammerguts Roßthal den ziemlich steilen Weg herabkamen. Während sich die Kinder in einen Hof geflüchtet hatten, zerbrach am letzten Wagen, der in's Rutschen gerieth, ein Rad, derselbe stürzte um und die Mauer resp. die Einfriedigungssäulen umreißend auf die Kinder. Der Knabe König wurde mit eingedrücktem Brustkorb unter einer Säule vorgezogen und ist am Sonnabend früh gestorben. Dem Mädchen Holfert schlug die Wagenachse die Zehen ab. Zwei Mädchen Dietrich, sowie der Knabe Strehle sind, soweit es sich bis jetzt beurtheilen läßt, leichter verletzt. Aerztliche Hilfe war bald in ausreichendem Maße zur Stelle gewesen. Einige der Kinder mußten nach der Kinderheilanstalt verbracht werden. Die Schuld an dem Unglücke ist unbedingt nur einem Zusammentreffen von unglücklichen Umständen zuzuschreiben.

— In Nettelburg bei Bergedorf sind durch das Anbrennen von Wäsche, die man am Ofen aufgehängt hatte, vier Kinder des Arbeiters Störmer im Alter von anderthalb bis 6 Jahren, die man während der Abwesenheit der Eltern eingeschlossen hatte, erstickt.

Kattowitz. Sieben Mitglieder der Familie eines Bergmanns sind unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt, der 15jährige Sohn ist bereits gestorben. Anscheinend liegt Verbrechen vor. Unter dem Verdacht des Giftmordes wurde eine Frau verhaftet.

— In der Dampfziegelei von Schreiber in Penig wurde am Freitag dem mit einer Reparaturarbeit beschäftigten Ziegeleiarbeiter Landgraf durch den in Bewegung gerathenen Kollergang der Brustkasten eingedrückt und beide Beine gebrochen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Ein unerwartetes Ende fand in Lunzenau ein inhaftierter armer Reisender. Derselbe hängte in der Arrestzelle seinen jedenfalls durchnäßten Rock an den Ofen. Das Kleidungsstück fing an zu glimmen, und durch den sich entwickelnden Qualm erstickte der Arme.

Brockwitz, 17. Januar. Eine sonderbare Hochzeitsfeier wurde hier kürzlich begangen. Als Schmauß und Tanz, die bis zum grauenden Morgen gewährt hatten, vorüber waren, erhob sich der Hochzeitvater zu seinem ersten Toaste — bisher hatte eitel Schweigen geherrscht — und dieses Toastes Inhalt war: „Meine lieben Gäste und Freinde! Ich dächt 's wäre nu genug. Nu woll'n mer Jeder bezahlen!" Staunend und — seufzend zahlten die Hochzeitstheilnehmer ihren Theil. Es kamen auf den Kopf gegen 5 Mark.

— Aus der sächsischen Schweiz. Kürzlich ist in dem elbaufwärts gelegenen Thersienstadt die Wittwe Elisabeth Hajak in einem Alter von 106 Jahren gestorben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hat zur Gründung einer Unteroffizierschule in seinem österreichisch-ungarischen Husarenregiment Nr. 7 zu dessen hundertjähriger Jubiläumsfeier 3000 Kronen (1500 Gulden) gespendet.

— Fürst Bismarck befindet sich jetzt wieder außerordentlich wohl; er macht täglich Nachmittags ausgedehnte Spazierfahrten in den Sachsenwald. Abends verweilt der Fürst meist bis 12 Uhr bei reger Unterhaltung im Kreise seiner Familie.

— Ueber die Zukunft des Weltverkehrs läßt sich das Organ des „Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" wie folgt aus: Durch die sibirische Bahn werden Verschiebungen im Weltverkehr erwartet, wie sie früher nur die Fahrten großer Entdecker, die in der Weltgeschichte epochemachende Abschnitte einleiten, im Gefolge hatten. Wenn am 1. Januar 1901 das Dampfroß von Calais durch ganz Europa und Asien bis nach Wladiwostok dahin brausen wird, so kann man in vierzehn Tagen in China oder Japan sein — gegen 38 Tage auf dem Wege durch den Suez-Kanal und 28 Tage über die Kanadische Ueberland-Bahn.

— Die deutschen Schulschiffe sind auf einer Uebungsfahrt im Mittelmeer begriffen. Das Schulschiff „Stosch" wird vom 18. bis 21. Januar Venedig und vom 4. bis 10. Februar Palermo besuchen. „Gneisenau" wird vom 23. Januar bis 8. Februar in Neapel und vom 11. bis 22. Februar in Genua vor Anker gehen. „Stein" wird am 5. Februar Neapel anlaufen, dort bis zum 15. Febr. verbleiben und hierauf nach Maddalena abgehen, wo ein Aufenthalt vom 21. bis 24. Februar vorgesehen ist. Das Schulschiff „Moltke" wird vom 6. bis 11. Februar Messina besuchen.

— Zur Feier des hundertjährigen Geburtstags Kaiser Wilhelm's I., am 22. März 1897, und zur Enthüllung des Nationaldenkmals für den verewigten Kaiser wird sich der König von Württemberg nach Berlin begeben.

— Um marktschreierische Inserate handelte es sich in einem Prozesse wegen wiederholten Betruges, der vor einigen Tagen vor der 138. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts gegen den Kaufmann Gustav Schulert stattfand. Der Gerichtssaal machte den Eindruck, als sollte eine Weihnachtsbescheerung für kleine Kinder stattfinden; auf den Tischen lagen Kästen und Schachteln der mannigfachsten Art. Der Angeklagte hatte im December des Jahres 1895 in einer Menge auswärtiger Zeitungen veröffentlichen lassen, daß er einen Theil seines kolossalen Spielwaarenlagers räumen wolle und zu diesem Zweck ein Weihnachts-Sortiment von 16 solid und elegant gearbeiteten Spielsachen zusammengestellt habe, welches er für 3 Mark verkaufe. Es folgte dann ein Verzeichniß dieser Sachen, darunter eine „Musik-Drehdose", ein großes Pferd mit Stall, eine Clarinette, auf welcher man die schönsten Melodien spielen könne, eine richtige Kanone zum Schießen u. s. w. Es fanden sich Leute genug in der Provinz, die sich eine wunderbare Vorstellung von diesen Sachen machten. Wie der Angeklagte zugab, hat er zu damaliger Zeit etwa 800 Packete täglich abgesandt. Viele Besteller wurden aber arg enttäuscht, viele machten auch von dem in der Anzeige zugebilligten Recht, die Waare zurückschicken zu dürfen, Gebrauch, andere aber wandten sich an die Staatsanwaltschaft, weil sie sich für betrogen hielten. Der Gerichtshof und die Sachverständigen lächelten, als sie die Herrlichkeiten in Augenschein nahmen. Das „große Pferd" hatte die Länge eines Fingers, und dementsprechend waren auch die anderen Gegenstände. „Wollen Sie uns mal auf dieser Clarinette eine schöne Melodie vorspielen? meinte der Vorsitzende, Amtsrichter Bonhoff, und gab dem Angeklagten das Instrument. Schulert entschuldigte sich zwar damit, daß er nicht musikalisch sei, nahm aber doch das Ding und brachte auf demselben zum Ergötzen des Publikums einige quickende Töne hervor. Der Sachverständige, Kaufmann Wespe, begutachtete, das der Gesammtwerth der 16 Gegenstände, selbst wenn man sie einzeln in einem Detailgeschäfte kaufe, 1 Mk. 35 Pfg. ausmachen würde. Der Angeklagte erbot sich zum Beweise, daß er selbst mehr dafür gezahlt habe. In einer zweiten Annonce zeigte der Angeklagte an, daß laut Beschluß der Generalversammlung der Handelsgesellschaft „Merkur" mit einem großen Posten eleganter Herren-Remontoiruhren zum Preise von sieben Mark fünfzig Pfg. pro Stück aufgeräumt werden solle. Wer eine solche Uhr beziehe, erhalte eine Menge Schmucksachen, wie Uhrkette, Anhängsel, Knöpfe, Busennadel und Ringe, Alles aus „Goldin" mit imitirten Edelsteinen gefertigt, umsonst dazu. Der Sachverständige, Uhrmacher Böhme, bezeichnete das Gehäuse der betreffenden Uhr als unedles Metall, das Werk sei von geringster Güte und die Uhr sei mit 6 Mark bezahlt. Die „Schmucksachen" hatten vielleicht insgesammt einen Werth von 1 ℳ 50 ₰. Schließlich empfahl der Angeklagte noch im Namen des „Vereins der Wollweberei-Fabrik-Depots Merkur" Pferdedecken, die er als „sogenannte Armee-Pferdedecken" bezeichnete, und die deshalb anstatt für 15 ℳ für 4 ℳ 25 ₰ und 6 ℳ 25 ₰ verkauft werden sollten, weil sie wegen eines nur dem Fachmanne erkennbaren Webefehlers in der Borde bei einer Lieferung zurückgewiesen waren. Die Landleute, welche diese Annonce im „Bund der Landwirthe" lasen, nahmen an, daß sie etwas besonders Billiges erhalten würden. Auch sie wurden enttäuscht, denn der Sachverständige, Kaufmann Gottschalk, erklärte, daß man die Decken für den angebotenen Preis überall kaufen könne. Wenn der Angeklagte hervorhebe, daß er die Ausgaben für Inserate auf den Waarenpreis schlagen müsse, so sei dieser Standpunkt am Ende nicht ungerechtfertigt und anzunehmen, daß dies bei den größten und solidesten Firmen geschehe. Der Staatsanwalt, Assessor Schütte, hielt dennoch in allen Fällen Betrug für vorliegend und beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Pfeifer, räumte ein, daß die Geschäftspraxis des Angeklagten vom moralischen und kaufmännischen Standpunkte aus entschieden zu verurtheilen sei, aber aus rechtlichen Gründen sei eine Verurtheilung wegen Betrugs nicht angängig. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sei zur Zeit, die in Frage komme, noch nicht in Kraft gewesen, sonst würde es zweifellos gegen den Angeklagten zur Anwendung gebracht werden können. Er beantragte die Freisprechung. Der Gerichtshof hielt eine fortgesetzte Handlung des Betrugs vorliegend, billigte dem bisher unbescholtenen Angeklagten aber mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 600 ℳ.

Breslau. In ihrer Wohnung wurde gestern Abend die 26jährige unverehelichte Modistin Emilie Rothenwalde vergiftet aufgefunden; dieselbe starb unter den größten Schmerzen. Der Besitzer einer chemischen Fabrik der Umgegend, der mit der Rothewalte ein Verhältniß unterhielt, wurde verhaftet.

— Zur Vergiftungs-Affäre in Breslau ist noch Folgendes nachzutragen. Der wegen Mordverdachts verhaftete Fabrikbesitzer Paul Rocksch von der Niedergasse wurde alsbald nach seiner Vernehmung dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Rocksch, der, obwohl er verheiratet ist, mit vielen Mädchen verkehrte, hatte die Bekanntschaft der Modistin Rodewald schon vor langer Zeit gemacht und sich oft in ihrer Wohnung aufgehalten. Da das Treiben des Mädchens bei den Hausbewohnern Anstoß erregte, sollte die Modistin demnächst ihre Wohnung räumen. Als nun Rocksch am Sonnabend Abend in ihrer Wohnung erschien, wohin er nach seiner Aussage nur infolge dringender Aufforderung des Mädchens gegangen sein will, kam es bald zwischen Beiden zu lebhaften Meinungs-Verschiedenheiten. Bald nachdem Rocksch das zweite Mal die Wohnung verlassen hatte, ertönten Hilferufe aus der Wohnung der Modistin. Hausbewohner, die das Zimmer sofort betraten, sahen, daß sich das Mädchen, welches nur mit Blouse und Hemd bekleidet war, unter fürchterlichen Schmerzen am Fußboden wand. Als dann für ärztliche Hilfe gesorgt war, kam Rocksch zurück und war außerordentlich erregt. Er will nach seiner Angabe zu mehreren Aerzten, die er jedoch nicht angetroffen habe, und in eine Apotheke gegangen sein, wo er sich ein Brechmittel hatte verabfolgen lassen. Bei dem Anblick des Mannes schrie das Mädchen: „Ich bin vergiftet; das ist der böse Mann . . ." Rocksch wurde sofort verhaftet. Bei ihm wurde ein kleines Fläschchen vorgefunden, welches nach seiner Angabe Bucin, ein sehr starkes Gift, enthielt. Auf dem Tische lag ein Zettel, auf dem — anscheinend nicht von der Hand des Mädchens geschrieben — die Worte standen: „Ich habe mich vergiftet. Es hat Niemand Schuld." Der noch nicht völlig aufgeklärte Vorfall lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Notiz, die vor einigen Tagen die Runde durch die Zeitungen machte. Darnach hatte sich in Lübbenau ein junges Mädchen, welches aus Breslau stammt und in Lübbenau in Begleitung eines Herrn einige Tage verweilte, vergiftet; dieses Mädchen war die Tochter eines Breslauer Buchhalters, und der Herr war der Fabrikbesitzer Rocksch. Dieser hatte Ende vorigen Jahres die Bekanntschaft des jungen Mädchens gemacht und es so für sich eingenommen, daß es den Eltern entlief. Der Verführer logirte das Mädchen am 12 v. M. bei der Modistin Rodewald ein. Nach wenigen Tagen kam es zwischen beiden Mädchen zu Streitigkeiten, da sie aufeinander eifersüchtig waren. Rocksch fuhr dann auf die Jagd nach Lübbenau und nahm das Mädchen mit. Dort wurde das Mädchen am 21. v. M. plötzlich unwohl und verschied infolge von Vergiftung. Das Mädchen wurde als Selbstmörderin beerdigt. In dieser Angelegenheit schwebt ebenfalls bereits die Untersuchung.

Kiel. Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich findet am 30. ds. M. statt. Das Kaiserpaar und die Kaiserin Friedrich werden zur Theilnahme der Feier hier erwartet.

Düsseldorf. Der Redakteur Friedrich Baumann wurde heute von der 2. Strafkammer wegen vollendeter und versuchter Erpressung und Betruges zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Der Angeklagte hatte von der Schwester des wegen fahrlässiger Tödtung, Fälschung und Betrugs verurtheilten Wunderdoktors Vollbeding unter der Drohung, eine zweite Broschüre über Vollbeding herauszugeben, 3000 Mk. erhalten und versucht, noch 1500 Mk. zu bekommen. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Pleß. In der Wohnung des Gendarmen Erschka zu Imielin explodirte in der Nacht zum Sonnabend eine Dynamitpatrone. Die Vorderfront des Hauses ist geborsten, alle Fenster sind zertrümmert; verletzt ist Niemand.

Köln. Wie die Abendblätter aus Cleve melden, ist am Sonnabend die Villa des am Montag verstorbenen Prinzen Albrecht von Waldeck und Pyrmont niedergebrannt. Das Feuer brach während der Beisetzungsfeierlichkeiten aus und zerstörte innerhalb einer Stunde die Villa bis auf die Umfassungsmauer. Von dem werthvollen Inhalte konnte trotz schneller Hilfe nur verschwindend wenig gerettet werden. Die wenigen in dem Hause anwesenden Personen, die Prinzessin, ein Kind und einige weibliche Dienstboten, entkamen mit knapper Noth den Flammen. Eine Magd sprang in der Verwirrung aus einem Fenster im 2. Stock und erlitt schwere Verletzungen. Der Brand scheint dadurch entstanden zu sein, daß, nachdem der Trauerzug die Villa verlassen hatte, die Trauerdekoration durch Umfallen eines Lichtes oder auf sonst eine Weise Feuer gefangen hat, welches sich dann mit rasender Schnelligkeit ausbreitete.

Regensburg, 18. Januar. Der hier vorstorbene österreichische Kammerherr Graf Ernst Dörnberg vermachte sein gesammten Vermögen von 15 Millionen Mark der Stadt Regensburg zu wohlthätigen Zwecken.

Oesterreich-Ungarn. Auf einen neuen Zeitungsschwindel ist man in Wien aufmerksam geworden. Man hat nämlich entdeckt, daß ein in Nordböhmen erscheinendes Blättchen nicht weniger wie 20 verschiedene Titel führt. Der Herausgeber ließ sich für jeden Titel die Anzeigen bezahlen und prellte so die Inserenten in der unverschämtesten Weise. Jetzt hat sich der Staatsanwalt der Sache angenommen. Das Hauptblatt, der „Karlsbader Anzeiger" erschien in einer Auflage von 350 Exemplaren, die Zeitungen mit den Titeländerungen sind allem Anschein nach nur für die Inserenten gedruckt worden. Die vielköpfige Zeitung führt die Titel: „Mistecker deutsches Blatt", „Deutsche Zeitung von Trautenau", „Franzensbader Blatt," „Egerer Anzeiger," „Mährisch-Trübauer Familienblatt," „Biliner Nachrichten," „Krondorf-Pürsteiner Zeitung," „Deutsches Blatt in Baden", „Norddeutsches Familienblatt," „Aussig an der Elbe," „Budweiser Familienzeitung," „Königswarter Anzeiger," „Teplitz-Schönauer Blatt," „Karlsbader Unterhaltungsblatt," „Marienbader Badezeitung," „Gießhübler Anzeiger," „Mährisch-Schönberger Unterhaltungsblatt," „Karlsbader Anzeiger," „Sangerberger Badeblatt" usw. — Alle diese Blätter wurden lediglich zu dem Zwecke gedruckt, um für Anzeigen in 20 verschiedenen Zeitungen Bezahlung zu erlangen. Merkwürdiger Weise ist auch eine ganze Anzahl namhafter Firmen auf den plumpen Schwindel hereingefallen. Der „Voigtl. Anz." erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß sog. Kopfzeitungen im ganzen Deutschen Reiche, in Sachsen und in großer Anzahl auch im Voigtlande erscheinen. Der „Voigtl. Anz." hat schon mehrfach auf derartige Unternehmungen in nächster Nähe aufmerksam gemacht, die lediglich dazu dienen, die Inserenten zu schröpfen. Man beobachte deshalb beim Bestellen von Anzeigen die nöthige Vorsicht und lasse sich nicht durch eine große Zahl von Titeln blenden.

Italien. Rom. Wie verlautet, wird der Papst die goldene Tugendrose das nächste Mal der Herzogin Marie Therese von Württemberg, künftigen Königin von Württemberg, verleihen.

Rußland. Aus Petersburg meldet ein Telegramm: In Zarskoje Sselo hat sich ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der Zar bemerkte im Park einen Gärtner, der dort arbeitete. Er winkte ihm, näher zu kommen. Dies hatte ein Wachhabender nicht bemerkt, sondern glaubte, als er den Mann eiligst auf den Zaren zulaufen sah, er könne diesen bedrohen. Deshalb schoß der Mann auf den Gärtner, der sofort tot zusammenbrach. Der Zar befindet sich infolge dieses Vorfalles in großer Erregung.

Petersburg. Am Sonntag Abend brach in der Shukow'schen Vaselinfabrik in der äußeren Stadt Feuer aus infolge Entzündung von Naphtha. Das brennende Naphtha ergoß sich in die Fabrikräume, ergriff die Apparate, die Maschinen und das in den Räumen lagernde Material und entzündete die Kleider dreier Arbeiter; von letzteren erlitt einer schwere, die beiden anderen leichtere Brandwunden. Der Materialschaden wird auf 60,000 Rubel geschätzt.

Spanien. In der Gegend von Ecija (Prov. Sevilla herrscht große Noth. Hungernde Männer und Frauen fallen die Karren, in denen Lebensmittel gefahren werden, an; auch fordern sie von Fußgängern Almosen unter Drohungen. Man befürchtet eine Zunahme der Unruhen.

Amerika. New-York. In dem Waisenhause in Dallas (Texas) brach Feuer aus. 15 Mädchen kamen in den Flammen um, 9 erlitten Verwundungen.

Vermischtes.

* Hungerlöhne in England. In Deutschland ist man vielfach der Ansicht, jenseits des Canals seien die Lohnverhältnisse der Handarbeiter glänzende. Die Lebenshaltung dieser Arbeiter wird vielfach so geschildert, als habe dort jeder von ihnen nicht nur jeden Sonntag seinen Braten, sondern der Dienstbote beklage sich schon, wenn er zweimal in der Woche Gemüse essen müsse. Da dürfte es denn nicht ohne Interesse sein, einmal auch einen Blick auf das traurige Bild zu werfen, das eine Verhandlung vor einem Londoner Gerichtshofe kürzlich zeigte: Ein Kleiderhändler hatte von großen Handlungshäusern die Herstellung einer bedeutenden Menge von Röcken, die nach Südafrika bestimmt waren, contractlich übernommen. Zur Bewältigung seines Auftrags nahm er eine Reihe von Hausnäherinnen in Arbeit; mit einer derselben kam es wegen der Ablieferung von 19 Kitteln zum Streite. In der Verhandlung ergab sich, daß die Beklagte an 19 Röcken je 5 Knopflöcher mit der Hand zu nähen und 4 Knöpfe anzunähen hatte. Dafür bekam sie $^3/_4$ Pence für den Rock oder 9 Pence für das Dutzend. Also 6 Pf. für den Rock und 72 Pf. für das Dutzend. Der Richter (erstaunt): 9 Pence für das Dutzend oder für das Stück? Kläger: 9 Pence für das Dutzend; das ist der gewöhnliche Lohnsatz. Der Richter: Und wie lange nähen Sie an solch einem Rocke? Angeklagter: Nicht unter einer Stunde. Der Kläger führte aus, er selbst verdiene nur $4^1/_2$ Pence an einem. Er müsse „sehr schlau" bei der Vergebung der Arbeit vorgehen, sonst verlöre er noch bei dem Geschäfte. Der Angeklagte habe ja die Arbeit angenommen. Oft habe er (der Kläger) gar keinen Nutzen; den steckten die Capitalisten ein. An einem Tage liefere er 500 bis 600 Röcke ab. Der Richter bedauerte lebhaft die armen Leute, die um keinen solchen Lohn arbeiten müßten; demgegenüber meinte der Kläger, daß eine gewandte junge Näherin wohl bei einem solchen Lohn bestehen könne: „Letzte Woche erst zahlte ich zweien Mädchen 2 Pfund 2 Pence für die gleiche Arbeit." Und mit Stolz fügte er hinzu: „Ich arbeite auch für Mitglieder des Parlaments!" Der Richter: Aber hoffentlich doch nicht auf Grund eines Lohnes von $^3/_4$ Pence für einen Kittel?! Der Kläger: Jawohl, Euer Ehren. Die Beklagte machte geltend, daß des Klägers Frau einen Lohn von 3 Pence (24 ₰) für den Kittel ausgemacht habe. Der Kläger: Unmöglich! Ich selbst verdiene daran nur $4^1/_4$ Pence! Die Beklagte: Um ein n ganzen Rock zu machen, brauche ich 12 Stunden. Dabei muß ich mir das Nähzeug selbst kaufen und habe bei der Ablieferung der Waare noch 2 Pence Fahrgeld zu bestreiten. Ich arbeitete letzthin vom Sonnabend bis Donnerstag jeden Tag bis 10 Uhr Abends und verdinte — bei dem Lohn von $^3/_4$ Pence für den Rock — 3 Schilling. Eine vom Kläger beigezogene Sachverständige bekundete, daß sie in einer Viertelstunde die Knopflöcher und die Knöpfe an einen Rock nähe, eine zweite gab an, sie brauche 20—25 Minuten dazu; die erstere mußte auf Verlangen des Richters sofort eine Probe ihrer Schnelligkeit ablegen; nach Verlauf von 10 Minuten hatte sie zwei Knopflöcher fertig. Als der Richter die Arbeit ansah, fand er sie scheußlich, während die Beklagte die Knopflöcher außerordentlich sauber ausgenäht hatte. Der weitere Verlauf der Verhandlung ist belanglos. Es ist nur hervorzuheben, daß der Richter in seinem Schlußworte diese Menschenschinderei auf das heftigste an den Pranger stellte. Dabei kamen auch die beiden „Sachverständigen" sehr übel weg. Der Richter meinte, die beiden hätten sich den feinen Anzug, in dem sie erschienen seien, nicht bei einem Lohn von $^3/_4$ Pence für das Stück anschaffen können.

* Gewehrkugeln aus Papier mit Aluminium-Mantel sind wohl das Neueste auf dem Gebiete der Kriegstechnik. Dieselben sind die Erfindung eines französischen Offiziers und bezwecken die Zahl der Verwundungen mit tödtlichem Ausgange in Folge der knochenzersplitternden Wirkung der Bleigeschosse mit Stahlmantel zu vermindern. Nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz wird unter sonst gleichen Umständen die Präcision des Schusses durch diese Materialvertauschung in keinerlei Weise beeinflußt, doch ist der durch das neue Geschoß geschlagene Wundkanal vollständig glatt und gestattet eine schnelle Heilung der Wunde. Da die Zahl der Verwundeten darnach die gleiche bleiben wirde, die Wunde aber in den meisten Fällen nur von Kampfunfähigkeit begleitet ist, so darf man in der Erfindung des menschenfreundlichen Offiziers wohl das Handwaffengeschoß der Zukunft erblicken.

* Von der Bastei sind im Jahre 1895 nicht weniger als 75,658 Postkarten abgesendet worden. Natürlich enthielt jede den üblichen „Gruß von der Bastei". Dabei steht die Bastei noch nicht einmal an der Spitze aller Grußsendungen von Bergeshöhen. Den Vogel schießt der Brocken mit 134,046 Postkarten ab, dann folgt die Schneekoppe mit 80,760, die Bastei steht an dritter Stelle. Es folgen die Wartburg mit 64,643, der Thüringer Inselberg mit 31,518, die Rudelsburg mit 24,059, das Nationaldenkmal auf dem Niederwald mit 15,368 u. s. w. Insgesammt wurden 1895 nicht weniger als 516,644 Postkarten von deutschen Bergeshöhen aufgegeben, das macht eine Einnahme von rund 25,000 M. Im Jahre 1896 wird, da die Mode des Sammelns von Postkarten aufgekommen ist, die Zahl der Postgrüße noch weit größer geworden sein.

* Wie neuerdings aus New-York berichtet wird, ist das kürzlich gemeldete Eisenbahnunglück im Staate Alabama am 27. December durch Banditen absichtlich herbeigeführt worden. 48 km von Birmingham brachten mehrere Wegelagerer den Personenzug zum Entgleisen, indem sie auf einer 30 m hohen, über den Cahabafluß führenden Brücke die Schienen aufrissen. Der ganze Zug stürzte in die Tiefe und gerieth überdies in Brand. Drei in der Nähe befindliche Banditen benutzten die Verwirrung, um die Umgekommenen zu berauben. 27 Personen fanden den Tod, und nur 9 Reisende kamen mit dem Leben davon.

Marktpreise in Kamenz am 14. Januar 1897.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis			Gew.	Preis	
50 Kilo	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.	Pf.
Korn	6	12	6	—	Heu	50	3	—
Weizen	8	24	7	65	Stroh Schütt-	600	19	—
Gerste	7	—	6	14	Stroh Maschin.-		17	—
Hafer	6	60	6	20	Butter höchster	1	1	80
Heidekorn	6	54	6	34	Butter niedrigst.	50	1	60
Hirse	12	18	10	58	Erbsen	50	9	75
					Kartoffeln		2	50

Marktpreise für Schweine und Ferkel in Kamenz

am 14. Januar 1897.

Läuferschweine:			Ferkel:			
höchster Preis	84	Mark;	höchster Preis	26	Mark	pr. Paar
mittler „	64	„	mittler „	16	„	
niedrigster „	50	„	niedrigster „	10	„	

Dresdner Schlacht-Viehmarkt

vom 18. Januar 1897.

Gattung	Auftrieb Stück	Preise pro Centner Pa. Qual. M.	Mittelwaare M.	gering. Sort. M.
Rinder	669	62—64	58—60	45—55
Schweine . . .	1931	40—42		37—39
Hammel . . .	1062	63—65	60—62	45—55
Kälber	380	50—60		50—60

Gewichtsangabe bei Rindern nach Schlachtgewicht, bei Schweinen lebend. Gewicht, bei Hammeln und Kälbern nach Fleischgewicht.

Nußschalen-Extract
zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** aus der kgl. bayer. **Hof-Parfümerie-Fabrik** von **C. D. Wunderlich,** prämiirt Nürnberg 1882, und 1890, 1896. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. Das Glas 70 Pfg. **Dr. Orsilas Haarfärbe-Nußöl,** zugleich feines Haaröl à 70 Pfg. bei **Felix Herberg,** Mohren-Drogerie in Pulsnitz.

Millionen
trinken
Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee,
empfohlen durch Herrn Doktor Lahmann, Weisser Hirsch bei Dresden.

Generalvertreter: **Carl Gieseke, Leipzig-Plagwitz.**

Reichenauer Revier.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, d. 26. Januar 1897.

5 rm birkene Scheite.
87 rm kieferne Scheite.
66 Gebunde birkenes Reißig.
2575 Gebunde kiefernes Reißig.
99 rm kieferne Stöcke.

Abtheilung 19 **Kümmerholz.**

Vorzügliche Abfuhre.

Anfang: 9 Uhr im Schlage im Kümmerholze.

Revierverwaltung Reichenau, am 17. Jan. 1897. **Richter.**

Blasenkatarrh.

Da ich durch alle anderen Kuren keine Besserung verspürte, wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** deren briefliche Behandlung mich vollständig von meinem hartnäckigen Leiden (chronischer **Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechender, trüber, blutiger **Harn, Harnzwang, Drang** zum **Uriniren, Kreuzweh,** unfreiwilliger **Harnabgang Harntröpfeln,** unregelmäßiger **Stuhl, Blähungen, Herzklopfen**) geheilt hat. Ich spreche hierfür an dieser Stelle meinen innigsten Dank aus und möchte allen Leidenden die Privatpoliklinik in Glarus auf's Wärmste empfehlen. Rechenberg b/Stimpfach (Württemberg), den 8. Nov. 1896; Joseph Müller, Holzhauer. Vorstehende Unterschrift beglaubigt: K. W., Gemeinde Rechenberg; das Schultheißenamt: Kehl. Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz.)

Ein schönes Logis
(2 große Stuben, Kammer, Küche und Zubehör) zu vermiethen, Ostern beziehbar.
Zu erfragen in der Expedition dss. Bl.

Maskenanzug
zu verkaufen. Rietschelstr. 362 I.

Aus Dankbarkeit
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
J. Koch, Königl. Förster a. D.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende einen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
Ernst Hess.

Monogramme
in verschied. modernen Dessins
empfiehlt
Carl Henning,
Neumarkt 304 und 305.

Ein Herren-Maskenanzug
zu verkaufen. **J. Eichler.**

Pferdehaare
kauft zu höchsten Preisen
Ed. Pientok.

Mittwoch:
Männerchor,
Freitag:
Gemischter Chor.

Gasth. Böhm.-Vollung.

Donnerstag, d. 21. Jan.
Schlachtfest
in bekannter Weise.
Es ladet ergebenst ein
Ad. Barthel.

Das Stiftungsfest

der Maurer und Zimmerleute findet **Sonntag,** den 24. Januar im Saale des **Schützenhauses** statt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Homöop. Verein, Niedersteina.

Sonnabend, den 23. Januar, Abends 1/2 9 Uhr
Versammlung.
Einnahme sämtlicher Steuern.
der Vorstand.

Turnverein Ohorn.

Sonnabend, den 23. Jan., Abends 9 Uhr
Versammlung.
Besprechung. Die Einladung vom Turnverein Brettnig zum Maskenball.
Ernst Wehner, Vorsteher.

Freitag:
Schellfisch.
Eugen Brückner.

Starke
Transport-Fässer!!

für Pression,
sowie **Branntwein-Fässer**
empfiehlt
Herm. Eckner, Böttcherei,
Waldstrasse.

Ein
Herren- u. ein Damen-Maskenanzug
sind zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dss. Bl.

Nächsten **Sonnabend** früh wird ein gutfettes
Rind
verpfundet. Fleisch à ℔ 48 ₰, Talg à ℔ 30 ₰.
Richard Menzel.

Eine junge, starke Sattelkuh,
nahe zum Kalben, steht zu verkaufen
in **Gottschdorf** Nr. 8.

Ein 30 Gänger Bandstuhl,

1 Zoll Eintheilung mit Regulator u. Doppelmühle ist mit Arbeit sofort billig zu verkaufen.
Niedersteina Nr. 18 B.
Auch wird daselbst das **Rasir- u Haarschneidegeschäft** eingestellt.

Kaufe alle Arten
Geflügel.
August Meier, Geflügelhändler,
Hauswalde b. Brettnig.

Suche per 1. April für die Nachmittagsstunden ein Schulmädchen als
Aufwartung.
Frau **Hugo Hauffe.**

Schützenhaus Pulsnitz.

Freitag, den 22. Januar a. c.
concertiren
Oscar Junghähnel's humorist. Sänger
(langjährige Rossweiner),
Herren **Höser, Winkler, Gläser, Bär, Wagenblass, Hallier, Lippardt, Junghähnel.**
— Höchst decentes Programm! —
Neueste noch nie gehörte Original-Vorträge. Keine Nachahmungen.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Vorverkaufskarten, à 40 Pfg., sind bei Herrn Felix Herberg, im Cigarrengeschäft von Bernhard Beyer und im Concertlokal zu haben.
Freundlichst ladet dazu ein **Alfred Schäfer.**

Gewerbeverein Pulsnitz

Montag, den 25, Januar, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Schützenhause.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2 Rechnungsbericht. — 3. Bericht der Rechnungsprüfer und Richtigsprechung der Jahresrechnung. — 4. Neuwahlen. 5. Erledigung des Fragekastens und sonstiger Eingänge.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **der Gesammtvorstand.**

Künftigen **Sonntag** und **Montag,** den 24. und 25. Januar, ladet zum
Karpfen-Schmaus

ganz ergebenst ein
Ohorn. Adolf Stange.
Freitag: Schlachtfest!

Gasthof zur Klinke, Brettnig.

Heute **Mittwoch,** den 20. d. M., halte ich meinen diesjährigen
Karpfen-Schmaus

ab, verbunden mit **Concert** und **Ball,** wozu freundlichst einladet
Adolf Beeg.

Gasthof zu Reichenbach.

Sonntag, den 24. Januar 1897
Aufführung des Kgl. Sächs. Militärvereins
zum Besten des Fahnenfonds.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Schöne in Reichenbach und Kahle in Reichenau bis Sonntag Mittag zu entnehmen.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Um freundlichen Zuspruch bittet
der Kgl. Sächs. Militär-Verein.

Eisenbahnschule Altenberg (auch Vorbereitung f. die Postgehülfenprüfung), **einzige für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den Realschulen als gleichstehend anerkannte Anstalt.** — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer Kursus beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen **möglichst bald** erbeten. — Prospekt gratis und franko durch
Schulverwaltung oder Bürgermeisteramt.

Dank und Nachruf!

Bei dem so frühen Hinscheiden unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Junggesell

Wiegand Wienhold Frenzel,

hat uns die allseitige liebevolle Theilnahme sehr wohl gethan Herzlich danken wir für diese christlichen Beileidsbezeigungen Dank der Jugend zu Ohorn für den lieblichen Sargesschmuck, für das Geleit unter Trauermusik und den ehrenvollen Nachruf im Blatt. Dank dem Militärverein für das Tragen seines früh entschlafenen Mitgliedes zum stillen Grabe und dem Herrn Diaconus Schulze für die uns daselbst gespendeten göttlichen Tröstungen. Dank Allen von nah und fern für die vielen Zeichen wahrer Liebe und Freundschaft, für die reichen Blumenspenden und das ehrende Geleit zur Stätte seligen Friedens.

O treues Herz voll Lieb' und Güte,
Es war bestimmt in Gottes Rath,
Du solltest in des Lebens Blüthe
Als Jüngling schliessen Deinen Pfad!
Geliebter Wiegand, gute Nacht!
Auf Wiedersehn in Himmelspracht!

Ohorn, Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.
am Begräbnisstage, d. 14. Jan. 1897. **J. Frenzel,** Silberweide.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Grossvaters und Schwiegervaters

Friedrich Wilhelm Prescher

sagen wir hierdurch Allen den herzlichsten Dank.
Besonders danken wir auch Herrn Diaconus Schulze für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Fabrik- und Rittergutsbesitzer Hempel auf Ohorn, sowie Allen für den Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur Stätte des Friedens.
Ohorn. **Die trauernden Hinterlassenen.**

100–500 Liter

Milch für sofort oder später dauernd auf Jahresschluß gesucht.
H. Thiem,
Pieschener Molkerei,
Leipzigerstraße.

Schaufenster
Frost-Tinctur
empfiehlt **F. Herberg,**
Mohrendrogerie, Pulsnitz.

Eine hochtragende Ziege
ist zu verkaufen.
Böhmisch-Vollung Nr. 11.

Ein junger kräftiger Knabe,

welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, kann sofort oder nächste Ostern in die Lehre treten in der **Brauerei zu Gersdorf.**

---

2 junge Dachshunde (Rüden)

sind zu verkaufen. **Pulsnitz M. S. Nr. 106.**

Eine schwarze langh. Mütze

am Sonntag in Friedersdorf vertauscht.
Umtausch Schloßstraße 44.

Gute
Zucht- und Legehühner

versendet **M. Becker,**
Siegerländer Geflügelhof.
Weidenau (Sieg).
Preisl. mit zahlr Anerkennungen postfrei.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.; und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polardaunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise.—Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab., Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Freundliches Logis,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum ist zu vermiethen bei
Julius Bursche, Rietschelstr. 337.

Ein gutes Arbeitspferd,

unter zweien die Wahl, sowie ein tragendes **Merino-Milchschaf** sind zu verkaufen beim Gutsbes. **Philipp** in Großröhrsdorf Nr. 152.

Ein grosser grauer Hund,

Dogge ist entlaufen. Abzugeben
Pulsnitz, Schloßstr. Nr. 103.

Conversations-Lexikon

(großes Meyersches) billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Expedition dss. Bl.

Bäckerlehrling,

Meisterssohn bevorzugt, findet Ostern gute Lehre in **Dresden,** Bautznerstr. 55 b bei **Bothfeld,** Bäckerei und Conditorei.

Ein in gutem Zustande befindlicher
24 gäng. Bandmühlstuhl,
mit Zubehör, ist zu verkaufen
in **Niedersteina** Nr. 63.

Danksagung.

Meine Tochter litt an Bettnässen und konnte nirgends Hilfe finden. Da ich nun erfahren hatte, daß der **homöopathische Arzt Herr Dr. med. Hope** andere Personen von diesem lästigen Uebel befreit hatte, wandte ich mich auch an den genannten Herrn. Der Erfolg war sehr gut, denn in kurzer Zeit war meine Tochter geheilt. Spreche Herrn Dr. med. Hope für die glückliche Kur meinen besten Dank aus.
(gez.) **Maria Lindl,** Westernach.
Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt in München. Sprechstunden 8–10 Uhr.

In meinem neugebauten Hause ist
eine Wohnung
zu vermiethen. **Louis Zschiedrich,**
Niedermühle Ohorn.

Entflogen

eine blaue Taube. Gegen Belohnung abzugeben Kamenzerstraße 198d.